

Professor Dr. Eugen Bleuler

Autor(en): **Dubois, Gaston**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschenrecht

Blätter zur Aufklärung gegen Achtung und Vorurteil
(Vormals „Schweiz. Fr.-Banner“)

Professor Dr. Eugen Bleuler †

Ein großer Vorkämpfer unserer Sache ist in der Nacht vom 14. Juli gestorben. Prof. Dr. Eugen Bleuler hat durch seine wissenschaftliche Arbeit das neue schweizerische Strafgesetzbuch entscheidend beeinflusst. Ihm ist es neben andern schweizerischen Gelehrten zu danken, daß wir in der Zukunft als gleichberechtigte Menschen in unserer Heimat leben dürfen, leben, nicht nur im Dunkeln vegetieren. In seinem klassischen und wundervoll klaren „Lehrbuch der Psychiatrie“, das in viele Sprachen übersetzt wurde und in aller Welt die Achtung vor der schweizerischen Forscherarbeit mehrte, stehen die entscheidenden Sätze, die wir in diesen Blättern schon einige Male anführten, Sätze, die immer noch viel zu Wenige wissen, wenn Unkenntnis oder Bosheit unsere Art als Degenerations-Erscheinung oder gar verbrecherisches Merkmal hinstellen wollen. Wir wiederholen die für alle Zeit gültigen und befreienden Worte des großen Toten:

Der echte Homosexuelle ist nicht krank, nicht geisteskrank. Er ist zurechnungsfähig. Die ethischen Gefühle und die Intelligenz sind ebenso nüanciert und verschieden wie beim normalen Menschen.

Diese klare wissenschaftliche Formulierung wiegt Bände der gegnerischen „Beweisführung“ auf. Kein noch so spitzfindiger „Abwehr-Komplex“ wird sie auslöschen können. Das sind Erkenntnisworte, die unverrückbar bleiben. —

Wie wahrhaft gütig und groß dieser schweizerische Gelehrte fühlte und dachte, erkennen wir aus seinen Abschiedsworten an die Studenten:

„... Er, der Weltenrichter, der gewiß nur ein mitleidiges Lächeln hätte für die Erwähnung des bißchen fröhlicher Wissenschaft, die ich betrieben, der Wissenschaft mit ihren menschlichen Irrtümern und menschlichen Einbildungen und ebenso für meine Irrenpflege mit ihren zweifelhaften Erfolgen, würde wohl urteilen, der Kampf gegen den Alkohol, der sei etwas, das meine

Sünden wohl nicht aufwiege, aber seiner Güte eine Ausrede gäbe, mich nicht abzuweisen. Ja, ich bin so hochmütig, mir vorzustellen, daß er dann dem heiligen Petrus einen Wink gibt, er möchte mir neben der großen Pforte, wo man mit Paucken und Trompeters einzieht, einen kleinen Spalt öffnen, so daß einer, wie ich, gerade noch hineinschlüpfen könnte.“ —

Wir aber glauben, daß dem großen Erdenpilger beide Tore weit aufgestoßen und alle himmlischen Chöre singen werden, weil einer in die Vollendung eingegangen ist, der diese Erde wieder etwas leichter gemacht hat — und unzähligen Menschen, toten, lebenden und kommenden, den Mackel von der Stirne nahm...

Gaston Dubois.

LIEBES-ERSATZ

von Willy und Ménalkes, Paris,
aus dem Französischen übersetzt v. C. W.

5

Die Foxtrotts folgen den Tangos und beinahe mechanisch — im Banne des Tanzes und der genossenen Cocktails — habe ich von neuem begonnen, mit Karl dahinzugleiten. Unsere Umgebung scheint langsam einer Orgie zu verfallen. Die Gäste lassen sich auf die Divans fallen, bewerfen sich mit Mimosen und Narzissen und verlieren zusehends jegliche Kontrolle über ihr Tun und ihre Worte. Der orientalische Ephebe hat sich auf die Kniee des Korvettenkapitäns gesetzt, die zwei Studenten pressen ohne Scheu ihre Lippenpaare aufeinander. Der Hauptmann von Weckenrode, welcher sich lange Zeit den Freuden der Tangos mit dem Tänzer Leo hingegeben hatte, zieht diesen schließlich vor aller Augen ohne Hemmung, hinter einen der schweren Vorhänge, welche den Hintergrund des Saales abschließen. Die Hitze liegt schwer über den Menschen, durchschwängert vom schwülen Duft der vielen Parfüms. Plötzlich gibt Karl vor, so nicht weiter tanzen zu können. Im Augenblick hat er seinen Dolman aufgeknöpft, sein Nacken erscheint aus dem blassen Violett des seidenen Hemdes. Dann umklammert er meine Schultern, denn ein Tango hat begonnen, ein Tango, dessen Melodie besonders sinnlich erklingt.

Der Körper meines Tänzers scheint unter dem leichten Druck meiner Arme zu zerfließen, scheint sich zu wellen wie derjenige einer weichen, seidenhaarigen Katze. Der Tanz klingt noch weicher, und ich fühle den frischen Atem meines Freundes mein Kinn umschmeicheln, seine Hüfte schmiegen sich an die meinen und die Haut, die sich meiner Hand durch die leichte Seide seines Hemdes mitteilt, läßt mich völlig vergessen, daß ich einen jungen Mann in meinen Armen halte. Meine Nerven sind überreizt vom Außergewöhnlichen dieses Abends... ich schließe Karl fester in die Arme und beim Wechseln des Schrittes nach